

ihren Futterpflanzen vor allem in Städten vor oder breiteten sich von dort in die Umgebung aus. Dazu gehören einige Kleinschmetterlingsarten, die streng an bestimmte Park- und Alleebäume gebunden sind wie z.B. die Kastanienminiermotte (*Phyllonorycter ohridella*) auf der Roßkastanie oder die Platanenmotte (*Phyllonorycter platani*) auf Platanen.

Häufig werden auch Arten gefunden, die sich nicht über längere Zeit halten können. Sie kommen z.B. über Pflanzenimporte zu uns und haben in Städten aufgrund des Stadtklimas und des Zierpflanzenangebotes noch am ehesten die Möglichkeit, kurze Zeit zu überleben oder sogar noch eine nachkommende Generation hervorzubringen. Ein gutes Beispiel dafür ist die Eulenfalterart *Chrysodeixis acuta*, die vor kurzem in Graz und damit erstmals auf dem europäischen Festland nachgewiesen wurde. Die tropisch-subtropische Art dürfte entweder aktiv als Wanderfalter oder passiv mit einem Blumentransport dorthin gekommen sein. Jedenfalls entwickelten sich in zwei Glashäusern des Botanischen Gartens der Universität einige Raupen dieser Art.

Stadtentwicklung

Schon am Beginn unseres Jahrhunderts bemerkte der Entomologe (=Insektenkundler) Franz Hauder einen Rück-

Keine Panik um die Kastanienminiermotte

Ein Kleinschmetterling hält (nicht nur) die Österreicher in Atem



(stark vergrößert)

Ein winziger Schmetterling, die Roßkastanienminiermotte (*Cameraria ohridella*), erlangte in den letzten Jahren durch seine Freßgewohnheiten als Raupe („Minieren“) eine gewisse Berühmtheit. Diese lebt in den Blättern der Roßkastanie und verursacht deren verfrühtes Abwelken. Dadurch kommt es zum vorzeitigen Laubfall bis zur nahezu völligen Entlaubung der befallenen Bäume. Dies ge-

schieht in einem Zeitraum von bis zu 7 Jahren.

Neue Erkenntnisse der Wissenschaft zeigen, daß die extreme Populationsdichte der ersten 3-7 Befallsjahre nach dem Aufbau natürlicher Feindpopulationen, besonders der parasitischen Erzwespen, zurückgeht. Demnach ist es nur eine Frage der Zeit, bis sich die Natur selbst hilft.

Die Kastanienminiermotte, auch als „Biergartenmotte“ bekannt, wurde erst 1986 in Maze-

gang vieler Schmetterlingsarten im Raum Linz. Er schreibt im Jahr 1918: „Wenn man die Ursache der Abnahme in der Entwicklung der Stadt sucht, wird man nicht fehlgehen. Das Wachstum der Stadt zeigte in den 10 Jahren vor dem Weltkriege ein sehr rasches Tempo und verschlang mit dem in Angriff genommenen Bahnhof-

umbau gute Standplätze vieler Arten. Daß nun diese trotz geeigneter Ersatzplätze an Zahl abnehmen, läßt uns erkennen, daß noch andere Ursachen wirksam sein müssen...“ Zu diesen zählt er Fabriksabgase und Ruß, den Staub entlang vielbefahrener Straßen, elektrisches Licht öffentlicher Anlagen, welches in Menge Fal-

donien entdeckt und erreichte 1989 Österreich. Seither verbreitet sie sich explosionsartig und ist seit 1996 bei uns flächendeckend in niedrigen Höhenlagen verbreitet. 1996 trat sie erstmals in Bayern auf, 1998 erreichte sie nach Westen hin den Rhein und Frankreich.

Obwohl bisher noch keine einzige Roßkastanie durch den Befall abgestorben ist, entstand bei den zuständigen Behörden und in der Bevölkerung eine gewisse Panikstimmung, die im jährlichen Spritzen von Chemikalien, sogenannten Häutungshemmern, endete. Das Gift wirkt zwar kurzfristig gut, verlangt jedoch ein regelmäßiges Wiederholen, weil es ansonsten sofort zum Neubefall kommen kann. Statt einige Sommer den (unästhetischen) Anblick brauner Kastanienbäume zu ertragen, verhindert man durch den Gifteinsatz den Aufbau natürlicher Feindpopulationen, die nach einigen Jahren die Miniermotte auch ohne Spritzmittel unschädlich machen würden.

Die Auswirkungen auf die Natur sind jedoch verheerend,

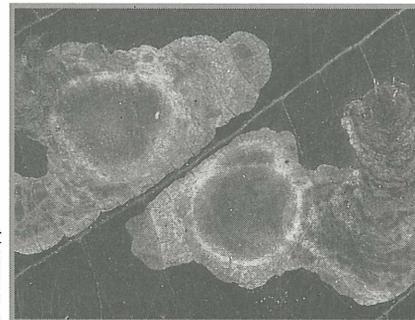
denn die „Chemiekeule“ ist für alle Insekten tödlich, deren Larven Blätter fressen, die mit Gift in Berührung kamen. Viele Schmetterlinge, Käfer, Blattwespen und andere natürliche Feinde haben dadurch kaum Überlebenschancen. Durch Windverfrachtungen der Spritzmittel nach flächendeckenden Spritzungen an Obstkulturen, entstanden z. B. in Südtirol große Schäden an der Natur auch noch weit außerhalb der Anbauggebiete.

Deshalb hat der Naturschutzbund gemeinsam mit dem Schmetterlingsexperten Dr. Gerhard Tarmann vom Tiroler Landesmuseum bereits im heurigen Februar eine umfang-

reiche Medieninformation gestartet. Es wurde ein Appell an die zuständigen Behörden gerichtet, auf die unnötigen und für den Steuerzahler teuren Spritzaktionen zu verzichten.

Übrigens wurde bereits im letzten Jahr in Innsbruck erstmals darauf verzichtet: Der Forstdirektor hat sich durch die sachlichen Argumente der Experten gegen heftigen internen Widerstand für ein Aussetzen der Spritzung entschieden. Den Roßkastanien hat dies keineswegs geschadet! Ein Vorbild, das Schule machen sollte.

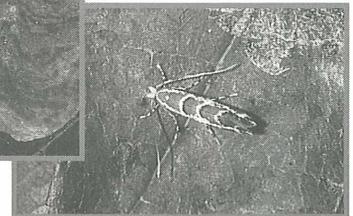
-HA-



© E. Hauser (2)

Fraßspuren (= Blattminen) der Roßkastanienmotte.

Im Frühjahr schlüpfen die Falter der Miniermotte aus den am Boden liegenden Blättern der Roßkastanie



ter anlockt, die nachts von Fledermäusen, am nächsten Morgen von Vögeln gefressen werden, und die „Obstbaumpflege“ Die schwersten Eingriffe sieht er allerdings im Bereich der Land- und Forstwirtschaft des Stadtumlandes. So wurde Kulturland im Bereich der Auegebiete und der Trockenstandorte gewonnen,

kleinräumige Strukturen wie Gehölzgruppen und Hecken entfernt, Augewässer trocken gelegt und die Forstwirtschaft in den Auwäldern intensiviert. „Das Bild ändert sich, wenn auch langsam,“ schließt Hauder.

Derselbe Trend – Wachstum der verbauten Fläche sowie Intensivierung der Landnutzung

im Umland – hat für die Entwicklung unserer Städte allgemeine Gültigkeit und setzt sich auch in der Gegenwart fort. Der Verlust an hochwertigen Schmetterlingslebensräumen ist gemessen am Bestand des vorigen Jahrhunderts besonders groß. Betrachtet man das Stadtgebiet im engeren Sinn der Stadtökologie, so lie-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1999

Band/Volume: [1999_2-3](#)

Autor(en)/Author(s): Hagenstein Ingrid

Artikel/Article: [Keine Panik um die Kastanienminiermotte - Ein Kleinschmetterling hält \(nicht nur\) die Österreicher in Atem 14-15](#)